

Frankfurt/Main, den 1.3.2021

Jutta Ditfurth

Was Ihr nicht Volt

Eurochauvinistisch, kapitalfreundlich und pro Atomenergie

Im Europawahlkampf 2019 fielen sie mir zum ersten Mal auf: die professionell hergestellten, aber vollkommen nichtssagenden Plakate von Volt. Volt nennt sich eine »europäische Bewegung«. Ich habe seit den 1970ern einige basisdemokratischen Bewegungen in Deutschland und international mit aufgebaut, aber noch nie gab es ein so eurochauvinistisches, intransparentes und zentralistisches Projekt, das sich »Bewegung« nennt. Volt ist ein Top-Down-Projekt, die vermutlich erste Astroturfing-Partei in Deutschland.

Die Plakate, die derzeit im Frankfurter Kommunalwahlkampf aufgehängt werden, hingen 2019 / 2020 gleichlautend auch in Hamburg, Köln und anderswo. Die Slogans sind leer wie Margarine-Reklame, »sonnig und streichfrisch«. Kein Plakat bezieht sich auf die konkreten Verhältnisse in einer Stadt. Volt trällert: »Hamburg mach mal mutige Politik / Hamburg mach mal neue Politik / Köln mach mal neue Politik / Frankfurt mach mal mutige Politik.« Und: Frankfurt / Köln / Hamburg usw »mach's wie« Barcelona / Kopenhagen / Wien. Auch ihre individuellen Äußerungen im Wahlkampf lassen erkennen, dass die Volt-Kandidat:innen die Städte, in denen sie kandidieren, kaum kennen.

Ihre Sprache ist weichgespült. Sie geben sich »irgendwie« fortschrittlich, aber im 137-seitigen Grundsatzprogramm kommt der Begriff Kapitalismus kein einziges Mal vor geschweige denn kritisch. Volt verwendet lieber das verschleiende Synonym »soziale Marktwirtschaft« und hat an der nicht viel auszusetzen. Ein Blick in das Wirtschaftsprogramm belegt den neoliberalen Kurs: Bürokratieabbau für Unternehmen (»Intelligenter Staat«), Abschaffung von Handelshemmnissen, »Liberalisierung« des internationalen Dienstleistungsgewerbes und Ausbau von Freihandelszonen mit den USA, asiatischen und afrikanischen Ländern. Was »nachhaltige Investitionen« genau sind, verrät uns Volt nicht. Aber dass Profitinteressen gesichert werden müssen, bestätigt Volt mit der abgenutzten Phrase von der »globalen Verantwortung Europas«, womit immer gemeint ist, dass Kapitalinteressen notfalls eben auch militärisch durchgesetzt werden.

2017 gründeten Damian Hieronymus Johannes Freiherr von Boeselager und ein paar andere Menschen Volt Europa. Boeselagers Europawahlkampf 2019 zahlte seine Familie, sein Vater ist Bankier. Damian B. sitzt heute im Europaparlament und ist bei den Grünen untergeschlupft. Bei der Startfinanzierung für Volt Europa hatte George Soros' Open Society Initiative for Europe 2018 mit mindestens 19.191,00 Euro geholfen. Zu den größten bekannten Spendern von Volt zählt Christian Oldendorff, Erbe einer Schiffsreederei-Familie, die laut Manager-Magazin zu den reichsten Familien Deutschlands gehört und die seit den 1920ern Geschäfte mit allem machte, was in Container passte, auch mit Kriegen. Erbe Oldendorff ist gleichfalls Reeder (Reederei Nord) und spendete Volt 120.000 Euro, davon 25.000 Euro in 2018 (an Volt Europa) und 95.000 Euro in 2019 (an Volt Deutschland).

20.000 Euro spendete 2018 Claus von Loeper, bis 2015 Geschäftsführer der Kapitalbeteiligungsgesellschaft Hannover Finanz (beteiligt an Rossmann, Fielmann, Runners Point u.a.). Von Loepers Kapitalbeteiligungsunternehmen Procudo GmbH spendete 2019 ebenfalls 10.000 Euro an Volt. Weitere 10.000 Euro kamen von Ludwig Graf Douglas, Enkel des Unternehmers und früheren Nazis SS-Untersturmführer Rudolf-August Oetker. Douglas ist Anteilseigner der Dr. August Oetker KG, eines der reichsten Familienkonzerne Deutschlands.

Die Spendeneinnahmen von Volt Deutschland betragen, soweit sie überhaupt bekannt gemacht wurden, 224.580 Euro in den Jahren 2019 und 2020. Aber die vorgegaukelte »freiwillige Transparenz« ist begrenzt: Spender:innen, die ihre Spende in Teile unter 3.000 Euro stückeln, können sicher sein, dass weder ihr Name noch ihre Spende aufgelistet werden. Es gibt jetzt im Kommunalwahlkampf in Hessen auch keine Transparenz über die Finanzen von Volt in Hessen oder in Frankfurt. Wer zahlt die teure Masse an Werbematerial? Offensichtlich ist Frankfurt am Main für die weitere Ausbreitung von Volt in Deutschland strategisch wichtig, deshalb eine solch extreme Materialschlacht.

Der Versuch von Volt sich als irgendwie umweltfreundlich auszugeben, zerplatzt bei näherer Betrachtung sofort. Die Frankfurter Volt-Spitzenkandidatin O'Sullivan erklärte jetzt, dass Volt für die Zubetonierung der »Grünen Lunge« am Güntherburgpark eintritt. Hier geht es um ein seit sechs Jahren heiß umkämpftes Bauprojekt. Der sehr engagierten Bürgerinitiative (die ÖkoLinX-ARL von Anfang unterstützte), gelang es kürzlich, den Grünen vor der Wahl das Versprechen für eine Kurswende abzutrotzen, dabei hatten die Grünen das Projekt 2015 gemeinsam mit Investoren erfunden (Ausgang offen). Mit mehrheitlich teuren Luxuswohnungen soll hier eine der wichtigsten Kalt- und Frischluftschneisen der Stadt zubetoniert werden. Volt ist dafür.

Als ich Volt kürzlich in einem Tweet vorwarf, für Atomenergie zu sein, reagierten sie wütend und stritten alles ab. Sie schickten mir Screens des immer gleichen Programmsatzes. Da steht auf S. 48 im Grundsatzprogramm vom Dezember 2020:

»Volt steht zu dem für Deutschland beschlossenen Ausstieg aus der Nutzung der Kernenergie (Atomausstieg).«

Wenn Volt ein kritisches historisches und ökologisches Bewusstsein hätte und etwas über diesen sog. Atomausstieg wüsste, wüsste die Partei auch, dass das Atomkapital von diesem vermeintlichen »Ausstieg« durch Entschädigungen enorm profitiert(e) und einzelnen Atomkraftwerken vom Staat längere und extrem profitable Betriebslaufzeiten genehmigt wurden, als die Betreiber je zu hoffen gewagt hatten. Die krebserzeugende radioaktive Niedrigstrahlung der Reaktoren war plötzlich kein Thema mehr. Die Ausstiegsregelungen enthalten darüberhinaus den Zwang zur Atommülllagerung und eine Brücke in die Zukunft zur ebenso gefährlichen Atomfusion. (Über die Gefahren dieser Atomtechnologie habe ich schon 1992/1994/1997 in meinem Buch *Feuer in die Herzen* ausführlich geschrieben: Kapitel »Renaissance der Atomtechnologie«, darin: »Alptraum Atomfusion – die letzte Reise der Menschheit«)

Nur 13 Zeilen weiter heißt es im Volt-Programm dann auch prompt:

»Zukünftigen Entwicklungen im Bereich der Kerntechnik - möglicherweise in Form der Kernfusion - steht Volt dennoch offen und ideologiefrei gegenüber. Sollte in Zukunft eine nachhaltige und wirtschaftliche Technologie entwickelt werden, die ein

vergleichbares Risiko mit den anderen Energieerzeugungsmöglichkeiten aufweist, sehen wir *die Kernkraft als eine mögliche Option für die Zukunft der Energie*

[Hervorhebung JD]. Wir unterstützen die Forschung in diesem Bereich.« (S. 48)

»Ideologiefrei«? Die Anhänger:innen der kapitalistischen Ideologie sind oft die einzigen, die sich für vollkommen »ideologiefrei« halten.

Kleine Info: »Kernenergie« statt Atomenergie war der Propagandabegriff der Atomkraft-Betreiber in den 1960er bis 1970er Jahren mit dem sie von den noch lebendigen Erinnerungen der Menschen an die Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki ablenken wollten. Die Menschen sollten eher an Kirschkerne denken denn an Radioaktivität. Am Begriff 'Kernenergie' erkannten und erkennen wir mit stabiler Sicherheit Atomkraftbefürworter:innen.

Volt sammelt Spenden für Flüchtlingslager in Griechenland. Das klingt gut, oder? Aber das Geld fließt aber nicht an die Seebrücke oder andere anerkannte Hilfsprojekte für Geflüchtete sondern Volt hat seine eigene Organisation aufgemacht: *Europe cares*. Warme Worte, lächelnde Gesichter, Intransparenz. Woher kommt das Geld, wohin fließt das Geld? Charity à la Volt liegt im Zeitgeist. Ein paar Wohltaten hier und das, aber dabei immer an den eigenen Vorteil denken. Denn Volt, Flüchtlingselend hin oder her, setzt sich für den Schutz der Freiheiten der Besitzenden in Europa ein, für den europäischen Grenzschutz und einen finanziellen sowie strukturellen Ausbau von Frontex:

»Ein funktionierender Schutz der EU-Außengrenzen ist eine direkte Voraussetzung für die Freizügigkeit von Bürger:innen innerhalb der EU. Deswegen erachten wir es als notwendig, ein System des Grenzschutzes zu schaffen und zu unterstützen, welches die Integrität der EU-Außengrenzen schützt, grenzübergreifende Kriminalität bekämpft, und die Sicherheit der Einwohner:innen der Europäischen Union gewährleistet. (...) Volt unterstützt die Weiterentwicklung der Europäischen Agentur für die Grenz- und Küstenwache von einer zwischenstaatlichen Behörde, die in größerem Umfang nur die nationalen Ressourcen zum Grenzschutz koordiniert, hin zu einer vollständig europäischen Agentur mit umfassendem Mandat und Ressourcen um effektiv zu reagieren und handeln.« (S. 24f)

Damit noch mehr Geflüchtete auf dem Mittelmeer zurück in Sklaverei oder Tod gejagt werden zum Vorteil des europäischen Besitzbürgertums.

Beim Thema Sicherheitspolitik fordert Volt eine Vereinheitlichung und teilweise Zusammenlegung der nationalen Polizeien und Geheimdiensten (!), also eine Aufhebung der nach dem NS-Faschismus aus guten Gründen von den Alliierten auferlegten Trennung von Geheimdiensten und Polizei. Im Zentrum steht dabei, so Volt, der »Informationsaustausch« zum Schutz vor Terrorismus, wofür neue Befugnisse erteilt werden müssten (also weitere Überwachungsmaßnahmen, die den nationalen Verfassungsgerichten entzogen sein sollen). Zusätzlich soll eine neue Sicherheitsagentur gegründet werden, die die Mitgliedsstaaten bei »zivilen, polizeilichen und militärischen Einsätzen« unterstützt,

»um die öffentliche Ordnung (...) zu gewährleisten«. (S. 25f)

Wessen Ordnung? Gemeint ist die Ordnung der herrschenden Kreise.

Volt Deutschland fordert Europäische Lösungen in der Verteidigungspolitik, denn »auf der Weltbühne werden wir nur als Gemeinschaft wirklich ernst genommen«. Dieses

eurochauvinistische »wir« ist verräterisch und zieht sich durch die Volt-Sprache: »unser Erdgas«, unser »Rohöl«, »unsere Lebensweise«.

Mit »Lösung« gemeint ist eine Europäische Armee. Dieses »Friedens– und Freundschaftsprojekt« soll die Interessen des deutschen Kapitals auch im Nahen Osten durchsetzen, wo vielleicht auch Herrn Oldendorffs Schiffe herumkreuzen. Volt:

»Spannungsquellen oder Konflikte in anderen Regionen dieser Welt können unsere Lebensweise [!] ebenfalls beeinflussen. Ungefähr 18 Prozent unseres Erdgases und 21 Prozent unseres Rohöls passieren den instabilen Nahen Osten, andere Ressourcen durchqueren die gefährdeten Meerengen von Hormus und Malakka, und der gewerbliche Verkehr ist im Golf von Guinea und am Horn von Afrika durch Piraterie bedroht. Die NATO und die Vereinten Nationen haben versucht, sich diesen Herausforderungen zu stellen – jedoch nur mit begrenztem Erfolg. Unsere Zukunft wird von noch komplexeren Bedrohungen geprägt sein, und beide Organisationen können sich nicht schnell genug entwickeln und an neue Arten der Kriegsführung oder neue Konflikttypen anpassen. Wir können uns auch nicht weiterhin auf unsere amerikanischen Verbündeten verlassen. Die jüngsten Entwicklungen haben gezeigt, dass dieses einstige Standbein nicht mehr trägt. Dieses herausfordernde geopolitische Umfeld führt zu der Schlussfolgerung, dass die EU in der Lage sein muss, ihre eigene Sicherheits- und Verteidigungspolitik zu etablieren und die erforderlichen Fähigkeiten zu entwickeln und aufrechtzuerhalten.« (S. 36f)

Nichts an Volt ist friedlich. Es hätte jeden der Kriege seit 1998 (Jugoslawien) und Afghanistan (2001) mitgemacht. Nur den Irakkrieg nicht, denn der – das fanden damals auch SPD und Grüne – war schlecht für's Geschäft.

Schiebt mensch den Gründungsmythos beiseite ist Volt ein aus unbekanntem Kreis stammendes pro-kapitalistisches Top-Down-Projekt, das wie eine Ware vermarktet wird. In Brüssel ausgedacht, von wohlhabenden Leuten finanziert, fällt es von oben auf die Kommunen in Deutschland und verankert sich in bezahlten Positionen und ziemlich beliebigen Bündnissen.

Volt ist so ökologisch wie ein Kunstrasen und so basisdemokratisch wie die Chefetage einer Bank. Der Anteil von Unternehmensberater:innen, Bankkaufleuten, Wirtschafts- und Politikstudent:innen (oft von privaten Hochschulen) und IT-Beratern unter den Kandidat:innen ist überdimensional hoch. Viele von ihnen haben – so die meisten Selbstdarstellungen – zuvor keinerlei politischen Erfahrungen gemacht. Die eine hatte ein Volt-Erweckungserlebnis, der andere ist vor 2 Jahren einmal auf einer Friday-for-Future-Demo mitgelaufen und es hat ihm nicht gefallen.

Es gab in den letzten Jahrzehnten viele Versuche, lebendige echte soziale Bewegungen zu befrieden und sofern nicht möglich, zu zerstören. Ich erinnere an den Versuch der Ausforschung der ersten Anti-Atom-Bewegung in den 1970er Jahren durch das Battelle-Institut und an späteren Beeinflussungsversuche gegen die junge Ökologiebewegung durch die PR-Agentur Hill & Knowlton. Hill & Knowlton kippte später übrigens durch erfundene Stories die Antikriegsstimmung in den USA zugunsten eines Einmarsches in den Irak.

Wir wissen noch nicht genau, was der eigentliche Plan hinter Volt ist. Das wichtigste aber wissen wir: Eine starke Rolle spielen die ökonomischen Interessen der Besitzbourgeoisie in

Europa, die Verteidigung der europäischen Grenzen gegen Geflüchtete und der Einsatz für die mensch- und naturzerstörende, klimaschädliche und atomwaffenfähige Atomtechnologie.

Nein, das Volt Ihr alles nicht.

Zitiervorschlag: Jutta Ditfurth: »Was Ihr nicht Volt – Eurochauvinistisch, kapitalfreundlich und pro Atomenergie«, 1. März 2021, auf: www.jutta-ditfurth.de

www.jutta-ditfurth.de